Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 57 (2007)

Heft: 2

Buchbesprechung: Flucht in die Schweiz : ungarische Flüchtlinge in der Schweiz [George Zabratzky (Hg.)]

Autor: Tréfás, David

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rusalem (1961) und der Auschwitz-Prozess in Frankfurt (1963) grosse Aufmerksamkeit erregten. Gleichzeitig begann man die Rolle der römisch-katholischen Kirche während des Zweiten Weltkrieges zu hinterfragen. Dies fiel zusammen mit dem Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962), das der katholischen Kirche eine Erneuerung bringen sollte. Die Diskussion um das Verhalten der offiziellen Schweiz in der gleichen Periode war noch wenig fortgeschritten.

Der zweite Abschnitt hält die Rezeption der beiden Schweizer Inszenierungen fest. Dabei werden Dokumente aus zahlreichen, örtlich weit verteilten Archiven beigezogen. Die darin gespiegelte öffentliche Diskussion wird in einem dritten Abschnitt analysiert als drei langlebige Diskurse. Sie drehten sich um das Verhalten von Pius XII., um Person und Werk von Rolf Hochhuth und um die Vergangenheit an sich. In diesen letzten flossen auch Fragen um den christlichen Antijudaismus und die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Diese erweisen sich als die langlebigsten und sind heute aktuell. Die Diskursanalyse wird an der Schnittstelle zwischen Theaterwissenschaften und Geschichtsforschung gewinnbringend angewandt.

Abschliessend formuliert Ritzer in acht Schlussthesen die Resultate. An diesen wird offenbar, dass sich ein Ausbau der Studie zu einer Dissertation gelohnt hätte, beispielsweise mit einem Blick in den weiteren deutschsprachigen Raum und dem entsprechenden Vergleich oder einer vertieften Untersuchung der Haltung von zum Teil schweigenden Gruppen in der Schweiz. Angesichts des geringen Alters des Forschungsgegenstandes wären Informationsgespräche mit den damaligen Exponenten möglich gewesen, was allerdings einen Methodenwechsel bedingt hätte. *Patrick Zehnder, Birmenstorf*

George Zabratzky (Hg.): **Flucht in die Schweiz. Ungarische Flüchtlinge in der Schweiz.** Zürich, Orell Füssli, 2006. 206 S.

Zu den Mythen des Kalten Krieges gehört hierzulande der Ungarn-Aufstand von 1956. Die Aufmerksamkeit, die diesem Ereignis damals zuteil wurde, und die Betroffenheit der Bevölkerung waren ausserordentlich gross. Eine Buchpublikation befasst sich mit der Flucht der ungarischen Flüchtlinge in die Schweiz und ihrer Integration in die schweizerische Gesellschaft. Der Aufbau des Buches ist dreigeteilt: Im ersten Teil erinnern sich hauptsächlich ehemalige Aktivistinnen und Aktivisten der Schweizer Studentenschaft an den Ungarn-Aufstand und die Flüchtlingsbetreuung in der Schweiz. Diesen werden im zweiten Teil Erinnerungen ehemaliger ungarischer Flüchtlinge an ihre Flucht in die Schweiz gegenübergestellt. Der dritte Teil widmet sich der Präsentierung von Ergebnissen einer Umfrage unter ungarischen Flüchtlingen und Schweizer Zeitzeugen zu den Umständen der Flucht und der Integration. Die Gegenüberstellung von schweizerischen und ungarischen Protagonisten und Zeitzeugen sowohl in den Erlebnisberichten der ersten beiden Teile als auch im Umfrageteil verspricht eine spannende Lektüre der gemeinsamen Erfahrungen beider Gruppen. Mit dieser Anlage könnten wichtige Forschungslücken bezüglich der ungarischen Flüchtlinge, mit bisher kaum vorhandenen empirischen Daten unterfüttert, geschlossen werden. Denn noch immer weiss man wenig über die genauen Beweggründe zur Flucht, und es gibt auch keine fundierte Forschung zur Integration dieser offenbar gern gesehenen Flüchtlinge.

Es ist bedauerlich, dass diese an sich ausgezeichnete Anlage nicht zur Klärung der offenen Forschungsfragen genutzt wurde. Das reiche anekdotische Material hätte für eine Oral-History-Studie, wie sie Tamás Kanyó 2002 verfasst hatte, bei

weitem ausgereicht, ja den Quellenbestand noch übertroffen[1]. Ein erster Grund für das Scheitern ist die Missachtung der bisher geleisteten Forschung. Abgesehen vom Beitrag des ehemaligen NZZ-Korrespondenten András Oplatka wird an keiner Stelle auf historische Studien zu 1956 oder die Flüchtlinge in der Schweiz hingewiesen, obwohl die Sprachkompetenz des Herausgebers das Studium auch der reichhaltigen ungarischen Forschung ermöglicht hätte. Willentlich oder unwillentlich zwingt dieses Versäumnis den Leser, in diesem Buch weniger eine historische denn eine politische Absicht zu sehen. Dies ist zugleich der zweite Grund des Scheiterns. Die Absenz der Beschäftigung mit der historischen Forschung erhärtet den eingangs erwähnten «Mythos 1956», wie er im durchaus politisch gemeinten Vorwort von Bundesrat Christoph Blocher erscheint. In dieser Lesart stellte der Bundesrat für die Aufnahme der ungarischen Flüchtlinge keine Bedingungen, «wie dies die Schweiz im Zeichen kollektiver Not stets getan hat». Mit der raschen und unbürokratischen kollektiven Anerkennung der Ungarn als politische Flüchtlinge habe die Schweiz bewiesen, «dass sie sehr wohl auf spezielle Krisensituationen grosszügig reagieren kann. Die Behörden durften dabei auf die Unterstützung der Bevölkerung zählen. Denn es gab keinen Anlass, an der Aufrichtigkeit und Not der Flüchtlinge zu zweifeln.» Dabei nimmt der Vorwortautor explizit Bezug auf den apologetischen, nur 1956 gewidmeten Anhang zum Bericht von Carl Ludwig, der die Flüchtlingspolitik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg mit einem moralisch ansehnlicheren Licht kontrastieren sollte. Auf der Grundlage dieses Vorwortes erscheinen auch die Auswertungen der Umfrage im dritten Teil als stark ideologieverdächtig, zumal über die Methode der Umfrage keinerlei Hinweise vorliegen. Dies ist der dritte Grund des Scheiterns. Die Repräsentativität der Umfrage muss bezweifelt werden, wenn 62,9% der befragten Ungarn Akademiker sind und im Raum Zürich leben. Dies entspricht, wenn man den Angaben im Anhang trauen darf, lediglich 5,7% aller Flüchtlinge. Dazu ist die Gruppe der Männer überrepräsentiert. Noch undurchsichtiger ist die Auswahl der 102 Schweizer Zeitzeugen. Diese Unzulänglichkeiten schmälern die ohnehin schon schwachen Deutungen der Umfrageergebnisse deutlich.

Alles in allem genügt das Buch lediglich dem Anspruch des Herausgebers, «ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber dem Schweizer Volk, das diese Menschen moralisch und materiell grosszügig unterstützt hat» zu geben. Da das Buch aber wissenschaftlichen Ansprüchen bedauerlicherweise in keiner Weise genügt, bleibt der Befund, bei der Lektüre einer verpassten Chance beizuwohnen.

David Tréfás, Basel

Volker Reinhardt: **Geschichte der Schweiz.** München, C.H. Beck, 2006. 218 S.

Auf der Ebene von Einzeluntersuchungen geht es der Geschichte der Schweiz nicht schlecht. Die Sparte entwickelt sich und ist produktiv. Gleiches kann man von der Gattung der Gesamtdarstellungen nicht sagen. Die letzte umfassendere, bei Schwabe neu aufgelegte Darstellung ist bald dreissig Jahre alt. Eine seit 1974 parallel dazu existierende kleine Schweizergeschichte von Ulrich Im Hof erlebte mehrfache Neuauflagen (zuletzt 2001 bei Kolhammer/Urban in 7. Aufl.). Bei dieser Sachlage war es zu begrüssen, dass C.H. Beck in der Reihe «Wissen» eines seiner Bändchen auch der Geschichte der Schweiz widmete. Um so grösser die Enttäuschung, wenn man feststellen muss, dass dieser Text weit hinter Im Hof zu-

1 Tamás Kanyó: Emigráció és identitás. 56-os menekültek Svájcban. Budapest 2002.